

Dörfer unter Strom

Baselbiet | Ein Bildband beleuchtet die Anfänge der Elektrifizierung im Kanton

Mit der Gründung mehrerer Baselbieter Elektra-Genossenschaften Ende des 19. Jahrhunderts hat der Siegeszug der Elektrizität im Kanton begonnen. Er veränderte den Alltag nachhaltig.

Martin Stohler

Bis weit ins 19. Jahrhundert herrschte in den Baselbieter Dörfern des Nachts tiefe Dunkelheit. Für etwas Licht sorgten lediglich der Mond und hier und da eine Laterne, etwa an einem Wirtshaus oder beim Dorfbrunnen. Wer sich abends nach der Arbeit die «Volksstimme» zu Gemüte führte, tat dies im Schein einer Kerze oder einer Petrollampe.

Erst mit der Elektrifizierung des Baselbiets in den späten 1890er-Jahren sollten sich diese Zustände allmählich ändern. Den dafür nötigen «Pfuus» lieferten mehrere Elektrizitätswerke und -genossenschaften.

Anstoss aus dem Birstal

Dass die Versorgung des Baselbiets mit Elektrizität durch Genossenschaften erfolgte, ist vor allem dem freisinnigen Regierungsrat Albert Grieder (1863–1938) und dem sozialdemokratischen Landrat und Genossenschaftspionier Stephan Geschwind (1854–1904) zuzuschreiben. 1894 nahmen entsprechende Pläne konkrete Gestalt an, eine Gesellschaft zu schaffen, die eine Reihe von Dörfern des unteren Birstals mit Strom versorgen sollte. Als Stromlieferant hatte man die Maschinen- und Dynamofabrik Alioth in Münchenstein im Auge, die seit 1892 die Konzession besass, Strom für den Eigenbedarf herzustellen.

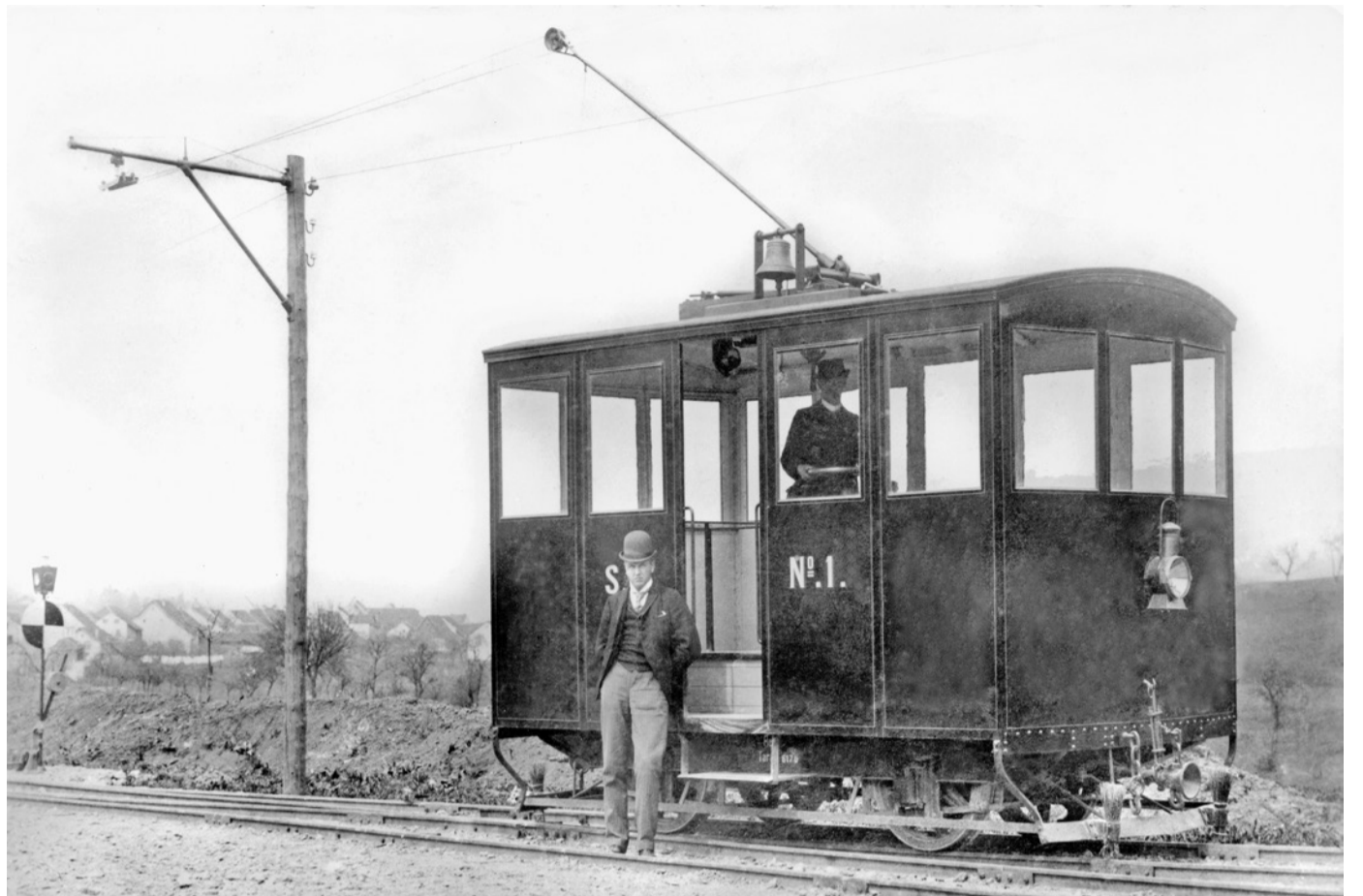
Der zuständige Baselbieter Baudirektor Grieder sprach sich nicht grundsätzlich gegen das Vorhaben aus, lehnte aber dessen Umsetzung in Form einer Aktiengesellschaft ab. Die betroffenen Gemeinden sollten sich ohne Vermittlung direkt mit der Firma Alioth in Verbindung setzen und – wie bei der kommunalen Wasserversorgung – «der Spekulation einer weiteren Aktiengesellschaft» vorbeugen.

Sissach und Liestal schliessen sich an

Die angesprochenen Gemeinden im Kanton waren allerdings mehrheitlich nicht bereit, die nötigen Anlagen zu bauen und zu betreiben. Dazu kam es erst dank der am 19. April 1897 im «Löwen» in Arlesheim aus der Taufe gehobenen Genossenschaft «Elektra Birseck». Diese Genossenschaft erhielt am 27. September 1897 vom Baselbieter Landrat die Konzession «zur Erstellung und zum Betrieb einer Leitung für elektrischen Starkstrom im Bezirk Arlesheim».

Der elektrischen Lokomotive Nr. 1. des «Gälterchinderlis» machten die steileren Streckenabschnitte zu schaffen.

Bilder zvg



Ein Jahr nach der Elektra Birseck wurde am 21. August 1898 die Genossenschaft Elektra Sissach-Gelterkinden gegründet. Kurz darauf bildete sich am 27. November desselben Jahres in Liestal als Dritte im Bunde die Elektra Baselland. Auch die beiden neuen Genossenschaften hatten die Auflage, den Strom nur an Gemeinden und Korporationen abzugeben, die einen Spekulationsgewinn ausschlossen. Die Dorfgenossenschaften, welche die Weiterverteilung an die Konsumenten übernahmen, umfassten in der Regel nur das Gebiet einer einzelnen Ortschaft.

Eine Ausnahme von dieser Regel war die 1903 gebildete Elektra Buckten und Umgebung, die neben Buckten auch Häfelfingen, Känerkinden, Rümelingen und Wittinsburg umfasste, also sämtliche Dörfer der Kirchgemeinde Rümelingen.

Die lokalen Genossenschaften bildeten sich selbstständig und privatrechtlich. Die Gemeinden als politische Körperschaften traten dann als Genossenschafter bei.

Die Elektra Baselland und die Elektra Sissach-Gelterkinden kauften den Strom, den sie an die Dorfgenossenschaften weiterverkauften, beim Kraftübertragungswerk Rheinfelden ein, das 1898 das seinerzeit grösste Flusskraftwerk Europas in Betrieb nahm. Weitere Stromlieferanten waren die Elektrizitätswerke Olten-Aarburg und Wynau.

Bis 1910 waren alle Gemeinden des Baselbiets an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Es sollte aber noch einiges länger dauern, bis alle Privathäuser, Gewerbeliegenschaften und Industrieanlagen einen Anschluss hatten.

Gut möglich, dass der Kanton Basel-Stadt 1910 punkto Elektrifizierung auch nicht weiter war. Erst seit 1900 gingen in der Stadt abends elektrische Strassenlampen an. Bis dahin hatten Gaslaternen den Basler Nachtschwärmern heimgeleuchtet. Die letzte öffentliche Gaslaterne wurde gar erst im Jahr 1929 demontiert.

Steigende Strom-Nachfrage

Die frühe und flächendeckende Elektrifizierung des Baselbiets hat je nach Gegend unterschiedliche Gründe. Bei der Elektra Birseck wurde die elektrische Energie zunächst fast ausschliesslich zur Beleuchtung verwendet. Bald stieg aber auch die Nachfrage an Strom für Elektromotoren. Bei der Elektra Baselland war der Strom für Motoren von Anfang an sehr gefragt, doch auch bei ihr wurde Strom für Lampen gekauft.

Die Elektrifizierung der Bandwebstühle scheint dagegen von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein. In seiner Untersuchung der «Elektrifizierung des dörflichen Alltags» kam Florian Blumer seinerzeit zum Schluss, «dass sich kein Zusammenhang zwischen dem

frühen Zeitpunkt einer Genossenschaftsgründung und der Verbreitung der Seidenbandwebstühle in der betreffenden Gemeinde nachweisen» lässt.

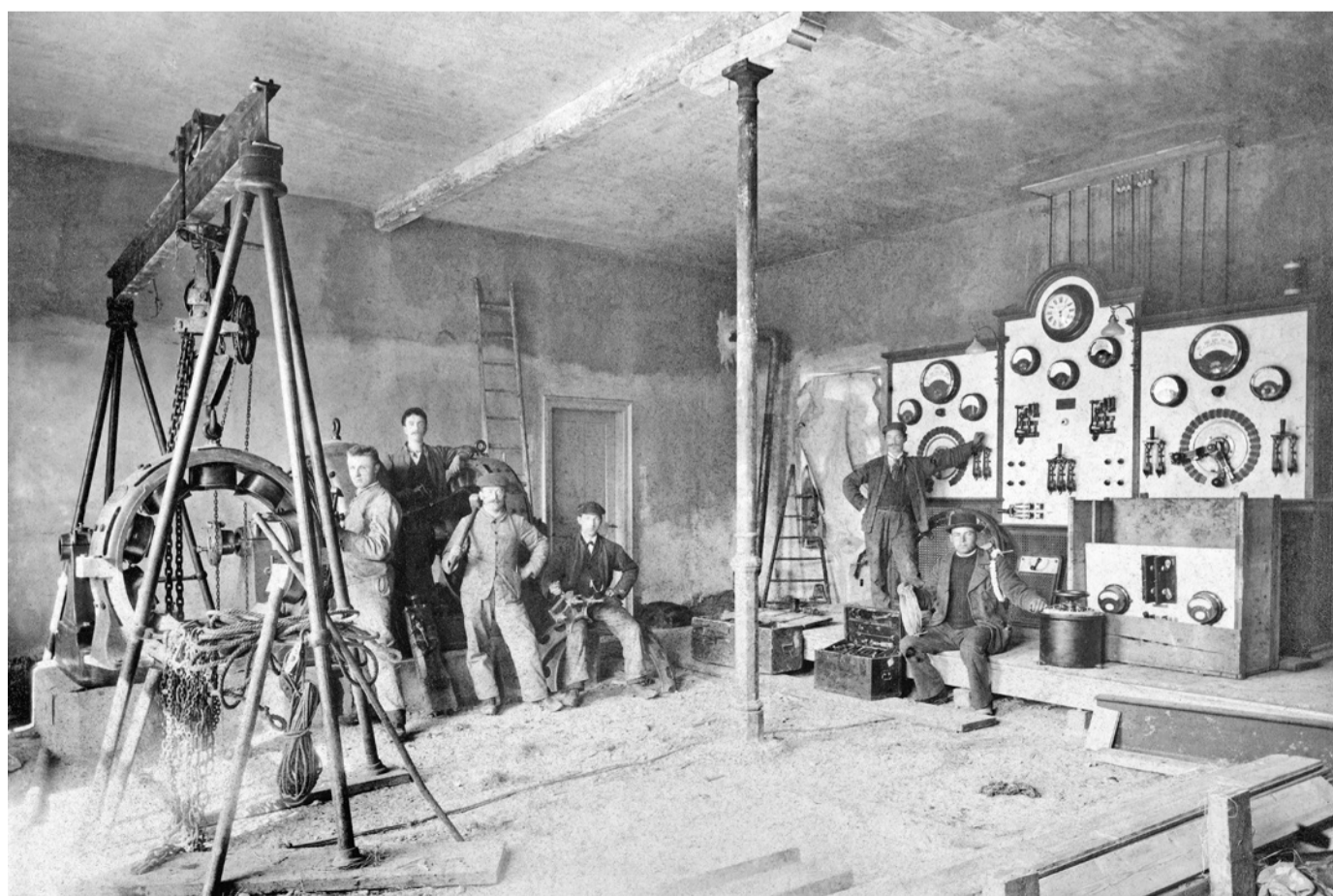
Eine Geschichte in 120 Fotos

Mit dem Strom kamen nicht nur Glühbirnen und Elektromotoren ins Baselbiet. Bald ersetzten elektrische Glätteisen die Kohlebügeleisen, wichen die Holzherde in der Küche elektrischen. Die Verbreitung des Telefonapparats – anfänglich gab es oft nur in Wirtshäusern ein Gerät – machte die Kommunikation einfacher und schneller. Radioapparate bereicherten das Unterhaltungs- und Informationsangebot. Die neue Energie beflügelte auch Autobauer. Zwar setzten sich zwischenzeitlich die Benzinkarosserien durch, doch waren beispielsweise bei der Firma Eptinger jahrzehntelang elektrische Lastwagen im Einsatz. Dies nicht nur während des Zweiten Weltkriegs, als Benzin knapp war.

Auch auf den Schienen lösten elektrische Lokomotiven die Dampftrösler ab. Die Sissach-Gelterkinden-Bahn (1891–1916) gehört hier zu den Pionieren. Wie ein Blick auf das Gründungsjahr der Bahn zeigt, nahm sie ihren Betrieb noch vor der flächendeckenden Belieferung des Baselbiets mit Strom auf. Weil die Wassermengen von Ergolz und Homburgerbach bisweilen nicht ausreichten, um das Stromnetz der Linie mit dem nötigen «Pfuus» zu versorgen, fuhr das «Gälterchinderli» im Herbst langsamer oder blieb auf den steileren Streckenabschnitten ganz stecken. Es musste dann von den Passagieren und manchmal auch von Schülern angeschoben werden.

Die 120 historischen Fotos, die Florian Blumer in verschiedenen Archiven und Sammlungen ausgegraben und jeweils mit einem kurzen Text in ihren Kontext eingeordnet hat, zeigen eine Vielfalt von Lebensbereichen und -gebieten. Oft wurden sie gar nicht in der Absicht aufgenommen, Elektrizität oder Elektrifizierung zu «dokumentieren». Elektrische Installationen oder Geräte sind in solchen Fällen eher zufällig ins Bild geraten. Blumer versteht es bestens, unsere Aufmerksamkeit auf sie zu richten und dabei unser Auge auch für das Umfeld zu schärfen.

Florian Blumer, «Wie Baselland Strom bekam» Band 9 der Reihe «Bild – Geschichten – BL». Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 2017. 144 Seiten. Brunners im Artikel erwähnte Untersuchung «Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags – eine Oral-History-Studie zur sozialen Rezeption der Elektrotechnik im Baselbiet zwischen 1900 und 1960» erschien 1994 als Band 47 der Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft» ebenfalls im Verlag des Kantons Basel-Landschaft und ist weiterhin erhältlich.



Hier entsteht im Jahr 1900 die technische Zentrale der Elektra Baselland.